

tumskde. 4, in: Sbb. Wien, phil. hist. Kl., Bd. 172, 1913; Über einen frühmittelalterlichen Zeugdruck mit angeblicher Ganymed-Musterung, in: Anzeiger Wien, phil. hist. Kl., Jg. 53, 1916, n. 3; Italien. Künstler am Hofe Muhammed II., des Eroberers, 1451–81, in: Denkschriften Wien, phil. hist. Kl., Bd. 62, 1918; etc. Hrsg.: Mitt. aus der Smlg. des Papyrus Erz. Rainer, 1887ff.

L.: *N.Fr.Pr., Wr.Zig. und R.P. vom 10. 10. 1918; Kunstchronik 27, 1916, S. 28; Der Islam 10, 1919, S. 233–38; Almanach Wien, 1919; Feiert. Inauguration, 1919/20; Zentralbl. für Bibliothekswesen, 1919, S. 36; Stmk. Land, Leute, Leistung, 1956, S. 290f.; Kosch, Das kath. Deutschland; Wininger; Wer ist's? 1908.*

Karacs Ferenc, Kupferstecher und Kartograph. * Püspökladány, Kom. Hajdu-Bihar (Ungarn), 16. 3. 1770; † Pest, 14. 4. 1838. Erlernen schon als cand. theol. im Kollegium in Debreczin die Kupferstechertechnik, wandte sich 1793 in Pest techn. Stud. zu. 1794 hielt er sich in Wien auf, wo er von S. Czetter unterrichtet wurde. Seit 1795 war er ständig in Pest tätig.

W.: *Mappa postalis incl. regni Hungariae, 1802; Magyarország . . . közönséges táblája (Allg. Tableau . . . von Ungarn), 1813; Mappa archidioecesis Strigoniensis, 1824; Mappa dioecesis Zagrabienensis, 1825; Europa magyar atlasa (Ung. Atlas von Europa), 1838; zahlreiche kartograph. Bil., Illustrationen für die Z. „Tudományos Gyűjtemény“; Beilagen zu den Werken von A. Dugonics, B. Virág etc.*

L.: *I. Ecsedi, K. F., 1912; D. Pataky, A magyar rézmetszés története (Geschichte der ung. Kupferstecherkunst), 1951; Révai 11; Szinyvei 5; Új Magyar Lex. 4; Thieme-Becker; Wurzbach; Folia archaeologica 11, 1959, S. 201.*

Karácson Mihály, Pädagoge und Richter. * Darnó, Kom. Preßburg (Darnószeli, Ungarn), um 1800; † Pest, 29. 8. 1869. Trat 1815 in den Piaristenorden ein und fand ab 1816 im Schuldienst Verwendung. Nach seinem 1819 erfolgten Austritt aus dem Orden stud. K. Phil. und Jus an der Univ. Pest; Dr.jur. 1825–36 Erzieher im Hause des Gf. Szécsen, beschäftigte er sich mit dem Erziehungswesen Ungarns und veranlaßte den Landtag zu Maßnahmen für eine intensive Pflege der Landessprache. Angeregt durch das Fehlen techn.-industrieller Lehranstalten faßte er den Plan zur Errichtung einer Gewerbeschule, für den er den Palatin Joseph (s.d.) gewinnen konnte. 1839 Präs. der neugeschaffenen Unterrichtskomm., arbeitete er die Organisation für die geplante Anstalt aus und führte auch Reformen des Phil.- und des Rechtsstud. durch. Die 1846 eröffnete Gewerbe- bzw. Industrieschule, der K. als erster Dir. vorstand, nahm bald großen Aufschwung. K., 1848 Präs. des Richterstuhles im Kom. Pest, später provisor. Präs. des Kriminalgerichtes, war schon früh

literar. tätig und veröff. Aufsätze und Gedichte in „Nemzeti Ujság“. 1832 korr. Mitgl. der Ung. Akad. der Wiss.

L.: *Századok, 1869, S. 575–76; Jogtudományi Szemle, 1869, S. 330; Pallas 10; Szinyvei 5; Révai 11; J. Neuwirth, Die k.k. Techn. Hochschule in Wien, 1915, S. 200; Wurzbach.*

Karadžić Vuk Stefanović, Sprachreformer, Volksliedersammler, Schriftsteller. * Tršić (Serbien), 7. 11. 1787; † Wien, 7. 2. 1864. In Sremski Karlovci und an der Hohen Schule in Belgrad ausgebildet; K. spielte im 1. serb. Aufstand (1804–13) eine bedeutende Rolle, u. a. war er Sekretär des „Praviteljstvujušči sovjet“ (Verwaltungsrat – eigentlich Regierung) in Belgrad; ab 1813 lebte er mit Unterbrechungen in Wien (er heiratete 1818 eine Wienerin), wo der slowen. Philologe J. Kopitar (1780–1844) sein Berater und Mitarbeiter wurde. K. ist der Träger des etwa drei Jahrzehnte langen Kampfes um den Gebrauch der Volkssprache in Literatur und Wiss.; der Sieg über die konservativen Anhänger der slavenoserb. Sprache wurde 1847 erfochten, als K.s Übersetzung des Neuen Testaments, „Gedichte“ von B. Radičević (1824–53) und der „Bergkranz“ von P. P. Njegoš (1813–51) in der Volkssprache erschienen. K. gab die erste Grammatik und das erste Wörterbuch der serb. Volkssprache heraus. Er schuf ein zyrill. Alphabet, dessen Prinzipien („Schreibe, wie du sprichst“ – für jeden Laut nur ein Buchstabe) auch auf die latein. Schrift übertragen wurden; so entstand die phonet. serbokroat. Rechtschreibung, die mit der štokavischen Mundart die kulturelle Basis der Einigung der Serben und Kroaten bildete. Angeregt von Kopitar, dem das Beispiel Herders, Grimms u. a. dt. Romantiker vorschwebte, sammelte K. serb. Volksdichtungen und Märchen, schilderte Volksbräuche, etc. Er war bekannt oder befreundet mit vielen in- und ausländ. Dichtern und Wissenschaftlern (Goethe besuchte er 1823 und 1824 in Weimar, L. von Ranke gab er Material für sein Werk „Die serb. Revolution“, 1829), wie mit den Gebr. Grimm, Karamzin, Žukovskij usw. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. Dr. h. c. der Univ. Jena (1823), Mitgl. der Akad. der Wiss. in Wien.

W.: *Mala prstonarodna slavenoserbska pesnarica (Kleines slavenoserb. Volksliedebuch), 1814; Pismenica srpskoga jezika (Grammatik der serb. Sprache), 1814; Narodna srbska pjesnarica (Serb. Volksliedebuch), II, 1815; Srpski Rječnik (Serb. Wörterbuch), 1818, 2. Aufl. 1852 (dazu Serb. Grammatik, dt. von J. Grimm, 1824); Narodne srpske pripovijetke (Serb. Volkserszählungen), 1821; Narodne srpske pjesme (Serb. Volkslieder), Bd. 1–3,*